

Im oberen Teil des Bildes ist die Glorie des Heiligen Georg dargestellt, der im Himmel von der Heiligen Dreifaltigkeit, die von vielen Engeln begleitet ist, empfangen wird. Ein Engel überreicht dem Heiligen Georg, der mit einem römischen Soldatenmantel bekleidet ist, Krone und Palmwedel (9) als Zeichen des Martyriums. Der Heilige Georg zeigt Fürbitte haltend auf die Armen Seelen im Fegefeuer.

Die dargestellten Personen im Fegefeuer (10) könnten auch seine Peiniger sein, für die er in gleicher Art wie Jesus oder der Heilige Stephanus betet.



Erwähnenswert ist auch noch der Umstand, dass das Bild sechs Jahre vor der ersten Feier der Hl. Messe in der Pfarrkirche fertiggestellt wurde. Offensichtlich gab es zwischen dem Maler und dem Baumeister eine schlechte Absprache, da das Bild um ca. 80 cm breiter ist, als die dafür vorgesehene Nische. Dadurch musste das Bild an der Rückwand der Nische montiert werden. Somit ist für den Betrachter der Blickwinkel eingeschränkt und das Bild nicht zur Gänze sichtbar. Dieses bauliche Missgeschick hatte zur Folge, dass das Bild offenbar an Ort und Stelle korrigiert wurde. So wurden z.B. die Taube (Hl. Geist) sowie die Hand des Gottvaters um ca. 30 cm gesenkt (8). Auch die Position der Hand des Henkers wurde nachträglich verändert.



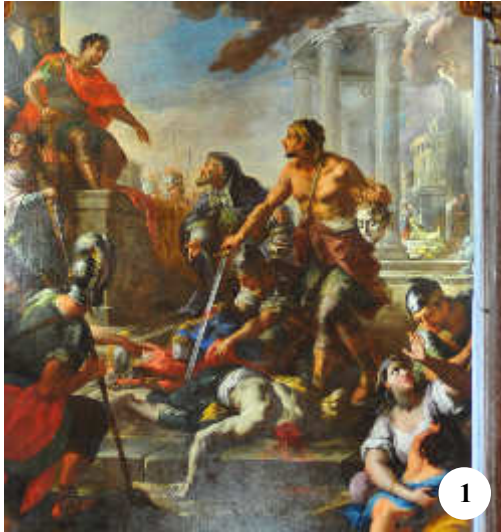
**Hochaltarbild Pfarrkirche Großweikersdorf  
Martyrium und Glorie des Heiligen Georg  
Martino Altomonte 1734**



## Das Bild der vielen Köpfe

Das Altarbild der Pfarrkirche Großweikersdorf wurde 2016 mit Unterstützung des Landes Niederösterreich, des Bundesdenkmalamtes und der Erzdiözese Wien fachmännisch restauriert. Mit den Arbeiten wurde die Werkstatt für Konservierung und Restaurierung Haspel & Wolff Metternich aus Wien beauftragt. Die Arbeiten begannen am 9. Februar 2016 und konnten rechtzeitig zum Pfarrfest am 9. September 2016 beendet werden.

Dieses besondere Gemälde zeigt das Martyrium (1) und die Glorie (2) unseres Kirchenpatrons, des Heiligen Georg. Der Heilige Georg wurde im 3. Jahrhundert in Kappadokien geboren und starb an einem 23. April um das Jahr 303.



Der Kopf in der Mitte könnte das Selbstportrait des Künstlers sein.

Im Jahre 1727 zerstörte eine Feuersbrunst einen Großteil des Ortes. Die Kirche sowie der Pfarrhof und seine Nebengebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Der Patronatsherr, Adrian Wenzel Graf Enckevoirt (1660–1738), entschloss sich, statt einer Reparatur der stark beschädigten Kirche, über die kaum Daten überliefert sind, zum Neubau in der Ortsmitte. Dabei beauftragte er 1733 die besten Architekten und Maler seiner Zeit.

Mit der Erstellung des Altarbildes wurde Martino Altomonte betraut. Altomonte, eigentlich Martin

Hohenberg, wurde am 8. Mai 1657 in Neapel geboren. Er gilt gemeinsam mit Johann Michael Rottmayr als Begründer der selbstständigen Barockmalerei im heutigen österreichischen Raum. Das Altarbild wurde ein Jahr nach der Auftragserteilung fertiggestellt.



Auf dem Bild sind fünfunddreißig Köpfe zu sehen, weshalb es die Restauratoren Haspel & Wolff Metternich als „Das Bild der vielen Köpfe“ bezeichneten.



Der Künstler stellt einen Zusammenhang des Kopfes des Heiligen Georg mit dem Kopf der zerstörten Götzenstatue im Tempel her. Der unerschrockene Glaube des Märtyrers Georg bewirkt, dass der heidnische Glaube zerstört wird. Dies wird durch den Absturz und das Auseinanderbrechen der heidnischen Statue im Tempel versinnbildlicht, deren Kopf auf dem Boden liegt (3).

Das Bild zeigt im unteren Teil das Martyrium und im oberen die Glorie des Heiligen Georg. Rechts unten ist eine Frau zu erkennen (4), die vermutlich die Frau des Richters ist und die sich für die Begnadigung Georgs einsetzt, doch der Richter schont - einer Legende nach - selbst seine Frau nicht und lässt sie schließlich enthaupten. In der Mitte steht der Richter mit dem Opfergefäß in der Hand (6) vor dem Kaiser Diokletian (5) und zeigt verurteilend auf Georg hin, während der Henker (7) das Schwert in der rechten und den Kopf Georgs in der linken Hand hält. Kaiser Diokletian hatte veranlasst, dass alle seine Untertanen den römischen Göttern zu opfern haben. Auf die Missachtung dieses Gesetzes stand die Todesstrafe.